Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 33.
Sprechstunden der Redaction.
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 21,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 17,500.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.,
incl. Bringerlohn 5 Mk.,
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 25 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 30 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß.
Tabellarischer Satz nach höherem Tarif.

Reclamen unter den Redactionsstrich
die Spaltzeile 50 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 196. Sonnabend den 15. Juli 1882. 76. Jahrgang.

## Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen

**Sonntag, den 16. Juli,**
**Vormittags nur bis ½9 Uhr**
geöffnet.

**Expedition des Leipziger Tageblattes.**

## Amtlicher Theil.

### Bekanntmachung.

Der diesjährige internationale Productenmarkt wird

**Montag, den 7. August d. J.,**

in den Localitäten des Krystallpalastes (altes Schützenhaus) hierselbst abgehalten werden.

Leipzig, am 30. Mai 1882.

**Der Rath der Stadt Leipzig.**
Dr. Tröndlin. Wilisch, Rfl.

### Bekanntmachung.

Wegen Pflasterungsarbeiten wird die **Gleißengasse** und ebenso die **Promenadenstraße** auf der Strecke zwischen der Elsterstraße und dem Areale der Immobiliengesellschaft **von Montag, den 17. dieses Monats,** ab die nach Beendigung dieser Arbeiten **für allen Fahrverkehr gesperrt.**

**In neuerer Zeit hat man sich mehrfach erlaubt, gesperrte Straßen, obwohl die Sperrung bekannt gemacht und außerdem durch Placate deutlich erkennbar gemacht war, dennoch unbefugter Weise zu befahren. Wir machen darauf aufmerksam, daß derartige Uebertretungen unnachsichtlich bestraft werden.**

Leipzig, den 12. Juli 1882.

**Der Rath der Stadt Leipzig.**
Dr. Tröndlin. Eichorius.

Der im Georgenhause detinirte, am 11. Mai 1854 in Penig geborene Handarbeiter **Friedrich August Reef** ist von dem ihm am 22. Mai c. gestatteten Ausgange nicht zurückgekehrt. Wir bitten, denselben zu verhaften und wenn dies geschehen, uns ungesäumt Nachricht zu geben.

Leipzig, am 11. Juli 1882.

**Das Polizei-Amt daselbst.**
Richter. Dr. Berger.

### Obstverpachtung.

Die diesjährige Kepiel-, Birnen- und Pflaumennutzung an den fiscalischen Chausseen und Straßen des Bezirks Leipzig soll **gegen sofortige baare Bezahlung** und unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen wie folgt öffentlich versteigert werden:

**a. Montag, den 24. Juli d. J., Vormittags ½9 Uhr** in den Localitäten der mitunterzeichneten Bauverwalterei zu Leipzig — Schloß Pleißenburg:
an der Eilenburger Chaussee,
" " Reitzenhainer Chaussee zwischen Probstheida u. Gruna,
" " Leipzig-Grimmaer Chaussee,
" " Coburger Chaussee zwischen Probstheida und Zweenfurth,
" " Frankfurter Chaussee,
" " Naundörfer Chaussee,
" " Zeitzischer Chaussee,
" " Lindenau-Knautheiner Straße und
" " Borna-Markranstädter Straße zwischen Knautnaundorf und Markranstädt;

**b. Donnerstag, d. 27. Juli d. J., Vorm. ½11 Uhr** im Wünschmann'schen Gasthofe in Borna:
an der Reitzenhainer Chaussee zwischen Gruna und Neukirchen,
" " Borna-Geithainer Chaussee,
" " Borna-Lausiger Chaussee,
" " Borna-Altenburger Chaussee und
" " Borna-Markranstädter Straße zwischen Borna und Kieritzsch;

**c. Freitag, den 28. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr** in Rümmler's Restaurant am Bahnhofe zu Frohburg:
an der Reitzenhainer Chaussee zwischen Bubendorf und Dolsenhain,
" " Waldheim-Altenburger Chaussee und
" " Geithain-Bornaer Straße;

**d. Sonnabend, d. 29. Juli d. J., Nachm. 2 Uhr** im Gasthofe zur goldenen Aue in Audigast:
an der Coburger Chaussee zwischen Zweenfurth und Pegau,
" " Pegau-Luckner Chaussee,
" " Borna-Markranstädter Straße bei Espha,
" " Zweenfurth-Pegauer Straße und
" " Kieritzsch-Pegauer Straße,

was hierdurch bekannt gemacht wird.

Leipzig, am 12. Juli 1882.

**Königliche Chausseeinspection.** Michael.
**Königliche Bauverwalterei.** Schurig.

### Bekanntmachung.

In Gemäßheit des §. 1 der Instruction für die Ausführung von Wasserrohrleitungen und Wasseranlagen in Privatgrundstücken vom 1. Juli 1880 machen wir hierdurch bekannt, daß der Architekt und Ingenieur

Herr **Albert Haupt** hier,
in Firma: **Haupt & Thierfelder,**
Poststraße Nr. 2,

zur Uebernahme solcher Arbeiten bei uns sich angemeldet und den Besitz der hierzu erforderlichen Vorrichtungen nachgewiesen hat.

Leipzig, den 12. Juli 1882.

**Der Rath der Stadt Leipzig.**
Dr. Tröndlin. Altm.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zu den preußischen Landtagswahlen.

Wenn Neuwahlen bevorstehen, taucht in der officiösen Presse einem wesenlosen Schatten gleich, unsicher, unfaßbar das „Regierungsprogramm" auf, und das Volk wird aufgerufen, diesem spukhaften Schemen zu folgen und dabei bei Leibe nicht zu fragen: wohin? „Finanzielle Selbstständigkeit des Reichs, Verminderung des Steuerdrucks und der auf die Gemeinden gewälzten Lasten, Wiederherstellung des kirchlichen und des socialen Friedens." So heißt es wieder in der „Provinzial-Corresp.". Solche allgemeine Versprechungen sind noch billiger als Brombeeren, und wenn es in der Politik nur darauf ankäme, schöne Ziele zu bezeichnen, nach denen man streben will, dann würde bald aller politischer Streit ein Ende haben. Leider aber wird die Eintracht durch die böse Frage noch dem Wie? gestört, welche denn doch zu viel wirkliche Bedeutung hat, als daß sie so leichthin ignorirt werden dürfte; und die „Prov.-Corr.", welche sich so sehr über die negative Haltung der liberalen Parteien gegenüber dem obigen „positiven Programm" der Regierung beschwert, würde der Wahrheit weniger Zwang angethan haben, wenn sie den Grund der politischen Differenzen da gesucht hätte, wo er wirklich liegt, in den Ansichten über den Weg, der zu jenen Zielen führt.

Es ist eine geradezu unerhörte Beschuldigung, irgend eine liberale Partei widerstrebe der finanziellen Selbstständigkeit des Reichs, der Verminderung des Steuerdrucks und der Erleichterung der Communen oder der Wiederherstellung des kirchlichen und socialen Friedens. Was die finanzielle Selbstständigkeit des Reichs angeht, so ist noch unvergessen, wer sich 1879 für die Annahme der „Frankenstein'schen Clausel" entschied. Ueber den kirchlichen Frieden ließe sich heute manches Wort sagen, nachdem sich herausgestellt hat, daß die von den Liberalen bekämpfte Kirchenpolitik der Puttkamer und Gößler den Frieden nicht gefördert, sondern nur hinausgeschoben hat, und ob der sociale Frieden durch die merkliche agitatorische Beimischung zum „praktischen Christenthum" bisher mehr gewonnen als verloren hat, ist eine Frage, die doch wenigstens noch discutirt werden kann. Aber es lohnt nicht, auf alles Dies einzugehen, da der Angelpunct des ganzen Verhältnisses zwischen Regierung und Parteien auf einem anderen Gebiete, nämlich auf demjenigen der Steuerpolitik liegt. Die Rücksichten der Steuerpolitik lasten auf unserem ganzen politischen Leben und erschweren die Verständigung auch da, wo sie sonst leicht zu finden wäre. Man muß und wird schließlich einsehen, daß mit einer solchen Regierungsmethode, die Alles mit einander verquickt, nichts zu erreichen ist, mag man auch die zeitgemäße Mahnung des Herrn von Bennigsen, die verwirrenden Steuerprojecte einmal ruhen zu lassen, in den Wind schlagen und verdächtigen. Den „Steuerdruck" zu vermindern — wenn es darauf wirklich ankommt — bedarf es anderer Mittel als ungemessener indirecter Steuern, die gerade die ärmeren Volksclassen unverhältnißmäßig belasten, bedarf es auch einer anderen Methode als unzweckmäßiger Steuererlasse, welche wohlbestellten Steuerzahlern Summen in den Schoß werfen, die sie im Hinblick auf die indirect belasteten ärmeren nur mit Schamröthe annehmen können.

Es ist charakteristisch, daß an demselben Tage, an welchem die „Prov.-Corr." sich der „deutlich bezeichneten Ziele" der Regierung rühmt, unter denen die Verminderung des Steuerdrucks obenan steht, der conservative „Reichsbote" von der Regierung eine principiell klarere Stellung und klare Ziele sowohl bei der Steuerreform als bei der Socialreform fordert und hinzufügt: „So lange man zwar von Abschaffung der Classensteuer spreche, aber den Ausfall durch indirecte Steuern auf Genußmittel ersetzen wolle, welche vorzugsweise die Classensteuerclassen treffen würden, so lange würde sich das Volk für die Reformpläne der Regierung nicht begeistern." Das ist eine conservative Ansicht über das „Regierungsprogramm." Ehe uns die „Provinzial-Correspondenz" ein besseres „Programm" vorführen kann und ehe sie uns die „Regierungspartei" nennen kann, die es durchführen wird, sollte sie sich auch nicht den Kopf darüber zerbrechen, was der Liberalismus thun wird, wenn er zur Majorität gelangt. Allerdings sind wir uns wohl der Puncte bewußt, in denen wir uns von den anderen liberalen Parteien trennen. Wenn uns aber die Officiösen fragen, warum wir doch an eine gemeinsame Action der liberalen Parteien denken, so antworten wir ihnen einfach mit ihrer eigenen so oft gepredigten Weisheit: Alles hat seine Zeit! Das dürfte auch, wenn wir recht verstanden haben, der Sinn Dessen gewesen sein, was Herr von Bennigsen in seiner Kölner Rede über die Parteien gesagt hat.

### Leipzig, 15. Juli 1882.

Der Kaiser hat dem türkischen General Dryzakri Pascha zum Andenken an dessen Aufenthalt in Berlin sein wohlgetroffenes Portrait, die Kaiserin eine höchst kostbare Vase zum Geschenk gemacht, während die kronprinzlichen Herrschaften dem General ihre lebensgroßen Bildnisse verehrt haben. Der politische Secretair des Sultans, Kiazim Bey, welcher sich binnen Kurzem mit der Tochter des ehemaligen Finanzministers Ebib Effendi verwählen wird, wurde von der Kaiserin mit einem Kaffeeservice von feinstem Porzellan mit Ansichten von Coblenz und Umgebung, von der Frau Kronprinzessin mit einem prächtigen, mit den Ansichten des Palais und anderer königlicher Schlösser ausgestatteten Theeservice bedacht.

Herr v. Hirschfeld, der deutsche Geschäftsträger, hat, wie aus Konstantinopel berichtet wird, den Rothen Adlerorden nebst einem Briefe des Fürsten Bismarck erhalten, welcher der Befriedigung des Kaisers Wilhelm über seine in der Conferenz eingenommene Haltung Ausdruck giebt. Die Thätigkeit des Herrn v. Hirschfeld findet auch in der „Times" lebhafte Anerkennung. Seit die egyptische Frage eröffnet ist, so schreibt man dem Londoner Blatt aus Konstantinopel, hat der deutsche Geschäftsträger absichtlich den zunächst interessirten Großmächten den Vortritt überlassen; jedesmal aber, wenn ein Vorschlag gemacht worden war, bemühte er sich auf das Eifrigste, eine Einigung unter seinen Collegen zu Stande zu bringen; wenn diese erreicht war, gab er seine Zustimmung zu dem Vorschlag. Gleichzeitig und zweifellos hat er in halboffieciöser Weise den ehrlichen Makler zwischen seinen Collegen und der Pforte gemacht.

Die Frage der Repetirgewehre ist in der deutschen Armee in ein neues Stadium eingetreten. Nachdem schon seit längerer Zeit auf der Militairschießschule zu Spandau eingehende Versuche mit verschiedenartigen Systemen solcher Gewehre, wenngleich ohne Erfolg, ausgeführt worden waren, hat man der Kurzem das von dem bekannten Gewehrfabrikanten Mauser in Oberndorf erfundene Repetirgewehr als das zweckmäßigste anerkannt. So ist denn auch das Füsilier-Bataillon des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth zu Spandau probeweise mit diesem Repetirgewehr bewaffnet worden, welches sich mit Leichtigkeit aus dem in der deutschen Armee (mit Ausnahme von Baiern) eingeführten Mausergewehr (M/71) herstellen läßt, ohne die gegenwärtige Brauchbarkeit des letztern zu beschränken.

Zu der Nachricht, daß in der Frage der Auflösung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung neuerdings vom Oberpräsidenten dem Magistrat eine abermalige Aufforderung zugegangen sei, thunlichst bald die früher geforderten Vorschläge für die Neueintheilung der Wahlbezirke einzureichen, bemerkt die „Nationalzeitung": „Wie wir von zuverlässiger Seite hören, ist Dies unbegründet; es ist in neuester Zeit überhaupt kein amtlicher Schritt in der Angelegenheit geschehen. Der Entwurf einer Neueintheilung der Wahlbezirke ist, da bekanntlich der Magistrat schon vor Längerer Zeit das Project der Durchführung einer solchen Neueintheilung binnen sechs Jahren ausgearbeitet hat, längst fertig. Nicht um die Anfertigung eines solchen Tableaus handelt es sich, sondern um die Frage, ob die Neueintheilung ohne besonderes Gesetz durchzuführen ist. Uebrigens hören wir von sonst wohlunterrichteter Seite bezweifeln, ob auch nur ein die Auflösung bestimmt in Aussicht nehmender Staatsministerialabschluß besteht. Uns ist nur bekannt, daß Herr v. Puttkamer die Auflösung lebhaft betreibt."

Die Gegner des öffentlich-mündlichen Verfahrens im Militairstrafproceß halten den Fall des Landesverräthers Meiling, der dieser Tage beim Kriegsgericht in Berlin zur Aburtheilung kommt, für geeignet, um die Vortheile des geheimen Verfahrens in ein helles Licht zu stellen. Sie meinen, es würde doch recht schlimm sein, wenn wir die bairische Proceßordnung hätten und jetzt in breitester Oeffentlichkeit zur Schadenfreude und, schlimmer noch, zur Belehrung des Auslandes alle Einzelheiten des Meiling'schen Falles klar legen sollten. Ueber diese Dinge müsse ein Schleier gebreitet bleiben, sonst würde die Gerichtsverhandlung noch schlimmere Folgen haben als der einmal begangene Verrath. Nun ist aber wirklich kein weniger treffendes Beispiel für oder wider das öffentlich-mündliche Verfahren denkbar. Denn es giebt gar keine Proceßordnung, welche nicht dem Gerichte das Erneßen anheimstellt, in Sachen, die ihm geeignet erscheinen, die Oeffentlichkeit auszuschließen, und der vorliegende Fall würde unstreitig als ein solches angesehen worden sein. Wie gut das Geheimniß von Gerichtsverhandlungen gewahrt bleiben kann, dafür ist ein wenig beachtetes, gleichfalls stark an das politische Gebiet streifendes Beispiel aus jüngster Zeit zu verzeichnen. Das Berliner Landgericht I hatte gegen einen Unterbeamten der politischen Abtheilung des Polizeipräsidiums zu verhandeln, und es herrscht noch heute selbst an sonst bestunterrichteten Stellen völlige Unkenntniß darüber, was der Mann, der zu einer hohen Gefängnißstrafe verurtheilt worden ist, eigentlich verbrochen hat. Was noch den Fall Meiling anlangt, so wird übrigens in bestimmte Aussicht gestellt, daß die Einzelheiten des Processes der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten bleiben sollen, selbstverständlich soweit sie ohne Gefährdung der in Betracht kommenden Interessen mitgetheilt werden können.

Aus München wird gemeldet: Die seitens unserer Kriegsverwaltung plötzlich erfolgte Kündigung der mit hiesigen und auswärtigen Bäckermeistern für das I. Armeecorps abgeschlossenen Brodlieferungsverträge kam heute im Collegium der Gemeindebevollmächtigten zur Sprache. Es wurde von allen Rednern diese Maßnahme, welche die Folge der Errichtung einer großen Regie-Bäckerei in Ingolstadt ist, die zukünftig alle Truppentheile mit Brod zu versorgen hat, beklagt, und es als eine Pflicht der Stadtvertretung erachtet, gegen die Durchführung derselben sowie zur Verhütung weiterer ähnlicher Regiebetriebe des Staates Schritte zu thun. Demzufolge wurde mit Einstimmigkeit der Beschluß gefaßt, den Magistrat zu ersuchen, nicht nur die von hiesigen Bäckermeistern im bezeichneten Betreff an das Kriegsministerium gerichtete Vorstellung zu befürworten, sondern zugleich dieses Ministerium auf die Wirkungen der großen Ausdehnung des Regiebetriebes überhaupt ernstlich aufmerksam zu machen, daß nämlich die Bürger schwer geschädigt, der Wohlstand des Landes herabgedrückt und die Steuerkraft gemindert wird.

Die Concordatscommission der französischen Deputirtenkammer geht sehr scharf gegen den Klerus vor. Sie hat die Abschaffung der Domherren-Besoldungen und die Einziehung der bischöflichen Paläste beschlossen. Die Domherren-Besoldungen (1600 bis 3000 Francs) dienen als Pensionen für alte, gebrechliche Pfarrer. Nur einige wenige werden an jüngere Kräfte verliehen, denen dann die Diöcesan-Verwaltung zufällt. Die bischöflichen Paläste sind nur in einigen Städten, wie Nanzig und Paris, als solche zu bezeichnen. In den meisten Städten sind es nur große Häuser. Ihr Gesammtwerth wird auf etwa 15 Millionen Francs geschätzt. Die bischöflichen Gebäude sollen zu Schulzwecken verwendet oder verkauft werden. Viel einschneidender noch als diese Beschlüsse der Commission ist der Gesetzentwurf, welcher den Kirchengemeinden das ausschließliche Recht der Beerdigung nimmt. Da bei Beerdigungen viel Luxus entfaltet zu werden pflegt, bringen dieselben in den Städten, wo die sonstigen kirchlichen Einkünfte klein sind, sehr bedeutende Einnahmen; in Paris beispielsweise betrugen dieselben im Jahre 1876 über zwei Millionen Francs.

Mit gebührender Vorsicht wird eine in militairischen Kreisen umlaufende Angabe aufzunehmen sein, nach welcher General Skobeleff der designirte Oberbefehlshaber für die diesjährigen russischen Herbstmanöver, die an der preußischen Grenze stattfinden sollten, gewesen sei. Wenn man die politische Stellung des verstorbenen Generals in Betracht zieht, so könnte man in dieser Ernennung, wenn sie wirklich beabsichtigt war, nur eine starke Herausforderung gegen Deutschland erblicken, und es ist gut, daß ein verhängnißvoller Zufall die Regierungen der beiden Nachbarreiche vor unerquicklichen Auseinandersetzungen, die nicht hätten ausbleiben können, bewahrt hat.

Die „Polit. Corr." schreibt aus St. Petersburg: Briefliche Meldungen, die uns aus besonderer und vertrauenswerther Quelle aus Petersburg zugehen, legen den von der russischen Polizei innerhalb der letzten drei Wochen gemachten Entdeckungen nihilistischer Umtriebe eine große Bedeutung bei. Die Reihe der glücklichen Thaten begann mit der schon bekannten Verhaftung eines der Führer der terroristischen Partei, Rameus Priblow, welcher nebst seiner Wirthschafterin und 18 anderen Personen, die sich zu einer der gewohnten Zusammenkünfte in seiner Wohnung nach Wassili Ostrow begeben wollten, daselbst am 17. v. M. gefangen genommen wurde. Mit Priblow, welcher im Alter von 30 Jahren steht und an sämmtlichen Mordversuchen der letzten Jahre mit betheiligt war, ist eben die russische Polizei eines der gefährlichsten Häupter des terroristischen Zweiges der Nihilisten habhaft geworden und mit der Festnahme seiner Genossen (unter denen sich auch der Husarenmajor Tschetyrkin befand) wurde ein Einschlag zu weitern, seither erfolgten Entdeckungen von größtem Belange gewonnen. Die Wichtigkeit der am 17. Juni vorgenommenen Verhaftungen erhellt schon aus dem äußern Umstande, daß der Capitain der Gendarmerie Sudjakin, dem ihre Bewerkstelligung geglückt war, sofort zum Obersten befördert wurde. Der Erfolg wäre ein noch größerer gewesen, wenn man dem anfänglichen Plane, die scharf beobachtete Verschwörerbande eine zeitlang gewähren zu lassen, länger treu geblieben wäre. Daß derselbe fallen gelassen wurde, ist auf den Grafen Ignatieff zurückzuführen, welcher plötzlich den Befehl zur Vornahme der am 17. ins Werk gesetzten Verhaftungen ertheilte und ungeachtet dringlicher Vorstellungen nicht zurückziehen wollte. Man erklärt sich die plötzliche Sinnesänderung daraus, daß Graf Ignatieff bereits das Gefühl seiner bevorstehenden Entlassung hatte und vor seinem Rücktritt noch einer That bedurfte, sei es, um sich zu halten, sei es, um aus dem Amte unter dem Eindrucke derselben zu scheiden.

Nach dem Organe des russischen Judenthums „Woschod", hätte Minister Tolstoi beim Empfange der jüdischen Deputation Herrn Poljakow, dem Führer derselben, gesagt: „Mit inniger Betrübniß habe ich die empörenden, an den Juden in der letzten Zeit verübten Gewaltthaten vernommen; ich werde Alles daran setzen, dieser Schändlichkeit ein Ende zu bereiten, wie Sie bald sehen werden; denn in meinen Augen besteht kein Unterschied zwischen Juden und Nicht-Juden. Als Unterrichtsminister unterschied ich unter den Schülern nur die fleißigen und fähigen von den faulen und unfähigen, ohne die Religion und Nationalität im Geringsten zu beachten."

### Carola-Theater.

Leipzig, den 14. Juli. Die Wallenstein-Aufführungen der Meininger üben mit Recht eine nachhaltige große Anziehungskraft aus. In der gestrigen Aufführung von „Wallenstein's Tod" spielte an Stelle des Frl. Haverland Frl. Scherzer die Gräfin Terzky. Die junge Künstlerin hat in jüngster Zeit viel von sich sprechen gemacht: sie ist die Braut des gefeierten Claviervirtuosen und Meininger Musikintendanten Herrn von Bülow, und die Zeitungen brachten die Mittheilung, dieser sei ihr zuliebe katholisch geworden, natürlich eine „Ente", da er schon von Hause aus katholisch ist. Frl. Scherzer hat ein ausgiebiges Organ, welches bei tragischen Affecten nicht versagt. So brachte sie die Wirkung der Schreckensnachricht von der Ermordung Wallenstein's mit einem Aufschrei zur Geltung, der an das Vorbild der Charlotte Wolter erinnern konnte. Im Uebrigen sprach und spielte sie mit Verständniß, bestimmt und energisch. Nur erschien sie uns zu jugendlich, zu beweglich; wir meinen, daß Gräfin Terzky auch beim größten Schreck mehr Haltung und Fassung zeigen muß und nicht mit so krampfhafter Nervosität sich gleichsam vom Gespenst dieser That über die Bühne scheuchen lassen darf. Für den Charakter der Gräfin Terzky schien uns das Spiel nicht günstig, so sehr es im Allgemeinen die tragische Leistungsfähigkeit der Darstellerin bewies, die mit vielem Beifall aufgenommen wurde.

Herr Gunz als Max zeigte gestern Abend bei Weitem mehr Innerlichkeit, als in der ersten Aufführung des Stückes. Nach dem dritten Act wurde wiederum Herr Intendanzrath Chronegk hervorgerufen, der sich um die treffliche Inscenirung der Wallenstein-Trilogie so verdient gemacht hat.

Rudolf von Gottschall.

### Musik.

h. Baireuth, 13. Juli. (Parsifal.) Für heute Abend 5 Uhr war die erste Scenenprobe des 2. Actes mit Orchester angesetzt. Bei der zweiten Orchesterprobe dieses Actes, die unter Hofcapellmeister Levi's Leitung abgehalten wurde, nahm der Meister Richard Wagner Veranlassung, den Künstlern seine größte Anerkennung über die Raschheit auszusprechen, mit der sie die so äußerst schwierige Aufgabe zu bewältigen vermochten. Er sagte, wie gerade der zweite Act durch die Complicirtheit seines Baues, der Schwierigkeit der Passagen, der häufigen und vehementen Wechsel der Tempi eine besondere Beachtung aller Details verlange und hob hervor, wie das Orchester diesen hochgesteigerten Anforderungen in eminenter Weise entspreche und damit zeige, daß ihm die Kunst des großen stylvollen Vortrags nicht fremd sei. Dieses Lob aus dem Munde des Meisters gereicht den Künstlern des Münchener, mit seinen Schöpfungen ja so innig vertrauten Orchesters und ebenso jenen vorzüglichen Künstlern, die aus Berlin, Meiningen, Hannover, Karlsruhe, Darmstadt u. s. w. hierher gekommen sind, zur höchsten Ehre. — Bei den Proben des zweiten Actes sang Herr Hill den „Klingsohr"; in den Rollen der „Kundry" alternirten die Damen: Frau Materna und Fräulein Brandt; als „Parsifal" waren die Herren Winkelmann und Gudehus thätig. Wer sowohl in diesem, wie im ersten Acte die Thätigkeit der darstellenden Künstler mit Aufmerksamkeit verfolgte, der mußte die Ueberzeugung gewinnen, daß wir gegenwärtig auf dem Gebiete des musikalischen Dramas doch eine sehr namhafte Anzahl hervorragender Begabungen besitzen. Man hat die Befürchtung geäußert, daß durch die mehrfache Besetzung der Hauptrollen zwischen den Künstlern Eifersüchteleien und endlose Streitigkeiten entstehen würden. Wenn nun auch — und dies mit vollem Rechte — eine jede zur Mitwirkung berufene Darstellungskraft ihre Fähigkeiten zur vollsten Geltung zu bringen sucht, so ist es doch als eine sehr erfreuliche Thatsache zu constatiren, daß dieser Wetteifer sich hauptsächlich in dem Bestreben äußert, die eigenen Leistungen zur möglich höchsten Vollendung zu bringen und den Anforderungen des Meisters in all und jeder Hinsicht zu entsprechen. Ich bin gewiß, nicht zu viel zu behaupten, wenn ich sage, daß eben durch die mehrfache Besetzung der Hauptpartien die Proben und Aufführungen des „Parsifal" eine Epoche machende Bedeutung für die Entwickelung des Styles der musikalisch-dramatischen Kunst erhalten. Künstler ersten Ranges stehen nebeneinander und nehmen die Weisungen eines Meisters entgegen, der auf dem Gebiete der dramatisch-musikalischen Gestaltung seines Gleichen